

...

Bleibt das 98. Tonkünstlerfest mit seinen 2 Parcours zum Thema "Tendre l'oreille" (Ohrenspitzen). Und da muss man sich eingestehen, herrscht grosse Verunsicherung. Dennoch - eine Liebe auf den ersten Blick ganz zuerst: Die *Wanzen-Serenade* von Thomas K.J. Mejer, mit einer Mischung von beissenden Holz- und Metallgerüchen erhellt mit einem Nimbus von gehaltenen Tönen. Eine gute Ausgangslage, um den Weg des Atems vom Instrument zum Empfänger aufmerksam verfolgen zu können. Ebenfalls erwähnenswert: *Hörlinien - Ohrgänge*, Modell einer Interaktion im Dreieck zwischen Interpret - Lautsprecher und Partitur. Klangvoll und originell in der Ausführung (Der Hörer wandelt in einem Raum umher und sieht sich Musikern gegenüber, die auf das reagieren, was ihnen von einem im voraus aufgenommenes Band über Kopfhörer vermittelt wird). Starke Stimmung wie im *Stalker* von Tarkowsky: Man träumt von Zeit, die in unerträglicher Reise "Tropfen um Tropfen" verrinnt.

Für den Rest... Der obskure *Klangzoo* von Wolfgang Heiniger schmeckt nach déjà-vu, ganz wie die Video-Installation *Week-end* von Pius Morger. Noch schlimmer und von einschläfender Langeweile war *Nachtluft* von Andres Bosshard, Günter Müller und Jacques Widmer. Das Stück *La puce à l'oreille* von Peter Streiff konnte ebensowenig überzeugen mit seinem Mangel an Spannung. *Tendre l'oreille* von Thomas Kessler könnte zusammengefasst werden als Gemurmelt und Geknurre und *Une table pour trois ou La Troïka s'ennuie* von Jacques Demierre langweilte trotz Talent der Interpreten vor allem einen Teil des Publikums.

Gibt es in diesen Realisationen, die sich reichlich auf die Komplementäre Kunst beriefen, Kniffe und Sinneswahrnehmungen - eine Flucht, die sich als Schwierigkeit äussert; Das ist in der zeitgenössischen Szene Werbe-Text, um eine musikalische Auseinandersetzung zu konstruieren? Ist es eine Ablehnung des letzten, was vor allem aus der klingenden Poesie und ihrem Misstrauen gegenüber der artikulierten Sprache bleibt? In diesem Sinn symbolisierte die *Passage politique* von Bernhard Batschelet in perfekter Weise diesen Hiatus, er liess einen Sibirer "no emotion please" sprechen auf dem Hintergrund eines Orgasmus, der im Radio übertragen wurde. Schade, dass sich der Beitrag des STV und seiner Mitglieder an dem Archipel 1998 auf diesen Aspekt der musikalischen Produktion beschränkt hat.

Jacques Nicola (tr. Silvia Gunz)